

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Theuer, Gabriele

Familienbande im Hause Abraham – ein Wechselspiel zwischen Verheißung und Gefährdung. Die
Erzelternerzählungen von Abraham und Sara, Gen 12-23

in: Anneliese Hecht (Hg.), Familienbande. Mütter–Väter–Söhne–Töchter, ISBN 9783460253032, S.
25–35

Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 2009

© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart (2009)

Ihr IxTheo-Team



Gabriele Theuer

Familienbande im Hause Abraham – ein Wechselspiel zwischen Verheißung und Gefährdung

Bibelarbeit zu den Erzelternerzählungen von Abraham und Sara, Gen 12–23

1. Abraham als Stammvater Israels

Die Erzählungen von Abraham und Sara und ihrer Familie sind keine Biografien dieser Personen, sondern deutende Rückschau auf die Anfänge Israels. In der Besinnung auf die dort gestiftete Gottesbeziehung und Volkswerdung wollte Israel sich der eigenen Identität vergewissern. Die Erzählungen von den Stammvätern und -müttern wurden zu Grundpfeilern des Glaubens Israels, in denen Israel seine nationale und religiöse Identität fand. Sie sind in sehr unterschiedlichen Zeiten entstanden, in einem Zeitraum von der Königszeit bis in die nachexilische Zeit. In der Gestalt Abrahams und Saras, die damals wie heute Identifikationsfiguren sind, brachten die Autoren ihre eigenen Glaubens- und Lebenserfahrungen zum Ausdruck.

Viele Abrahamerzählungen wurden zur Zeit des Babylonischen Exils aufgeschrieben oder überarbeitet, um den Exulanten neues Gottvertrauen zu vermitteln. Hier wird Abraham als Verheißungsträger herausgestellt. Dass er – allen Widrigkeiten und menschlichen Erfahrungswerten zum Trotz – zum Stammvater eines großen Volkes werden kann, verdankt er ganz allein dem Segen Gottes. *Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Erzählungen das Wechselspiel von göttlicher Verheißung und ihrer Gefährdung.* Die scheinbare Preisgabe der Verheißungen Gottes und die Hoffnung auf ihre Erneuerung durch Gott ist das zentrale Anliegen des Volkes Israel im Exil. Es geht also um die Deutung der eigenen Gegenwart in Form einer Familiengeschichte.

Ein Überblick über das Wechselspiel im Abraham-Sara-Erzählkranz:

- * Gottes Herausufung Abrahams, Segensverheißung und folgsamer Auszug, Gen 12,1-9
 - Abrahams Preisgabe von Sara und der Verheißung Gottes in Ägypten, Gen 12,10-20
- * Abraham und Lot mit Besitz im Negev, Gen 13,1-4
 - Trennung von Abraham und Lot, Gen 13,5-13
- * Verheißung an Abraham, Gen 13,14-18
 - Krieg der Könige und Abrahams wegen Verwandten, Gen 14,1-17
- * Segen des Melchisedek über Abraham, Gen 18–20
- * Verheißung und Bundesschluss mit Abraham, Gen 15
 - andauernde Kinderlosigkeit Saras und Hagars Benutzung, Gen 16,1-6
- * Verheißung an Hagar und Geburt von Ismael, Gen 16,7-15
- * Verheißung an Abraham entgegen Abrahams Zweifeln, Gen 17,1-16
 - Abrahams ungläubiges Lachen, Gen 17,17f
- * Bestätigung der Verheißung, Gen 17,19-22
- * Verheißung der drei Männer an Abraham, Gen 18,1-10
 - Sara lacht ungläubig und diskutiert mit Gott, Gen 18,11-15
- * Abrahams erfolgreiche Verhandlung mit Gott wegen Sodom, Gen 18,16-33
 - Gericht über Sodom, Gen 19,1-29
 - Abraham gefährdet die Stammutter Sara in Gerar, Gen 20,1-13
- * Abimelech gibt Sara zurück und beschenkt Abraham, Gen 20,4-18
- * Isaaks Geburt, Gen 21,1-8
 - Hagar wird auf Betreiben Saras verstoßen, Gen 21,9-16
- * Gott rettet Hagar, Gen 21,17-21
- * Erfolgreich abgeschlossener Brunnenstreit und Vertrag, Gen 21,22-34
 - Isaaks Opferung als Prüfung, die es zu bestehen gilt, Gen 22,1-14
- * Belohnung: erneute Verheißung, Gen 22,15-19
- * Saras Tod und der erfolgreiche Handel um ihre Grabstätte, Gen 23,1-20

Bedeutung der Symbole

- * *Verheißung* – *Gefährdung*

2. Die Berufung Abrahams und Gottes Verheißungen

Die Berufung Abrahams ist eingebunden in einen Lebensstrom, der durch die Geschlechterfolge charakterisiert ist (Gen 11,26-32). Über seinen Vater Terach wird Abraham als letztes Glied des Semitenstammbaumes vorgestellt. In der Kontinuität der Generationen und in der Zugehörigkeit zu einer Familie, einer Sippe, fanden die Menschen ihren Ort im Werden und Vergehen, gleichsam ihren Haftpunkt in der Geschichte. Ihre Existenz war primär bestimmt durch den unablässigen Rhythmus von Zeugung und Geburt, von Heirat und Lebensdauer, von Sterben und Tod. Das Fortleben in der Geschlechterfolge steht für Lebenssinn.

In diesem Zusammenhang ist Gen 11,30 für den Anfang und den weiteren Verlauf der Abrahamgeschichte von großer Bedeutung. Hier wird betont in zwei Sätzen von der Unfruchtbarkeit Saras gesprochen: „Sara war unfruchtbar, sie hatte keine Kinder.“ Kinderlosigkeit war damals ein äußerst verhängnisvolles Geschick. Sie unterbricht die Geschlechterfolge, die gerade für die umherziehenden Nomadenfamilien von höchster Bedeutung ist. Was muss es für einen Mann wie Abraham in einer patriarchalischen Kleinfamilie bedeuten, mit einer unfruchtbaren Frau verheiratet zu sein – und was für Sara, wenn sie feststellen muss, unfruchtbar und damit kinderlos zu bleiben? Die zentrale Aufgabe einer Frau wie das Ziel der Ehe wurde ja darin gesehen, möglichst viele Söhne zur Welt zu bringen. Dies galt als Erweis des Segens Gottes.

Hier wird noch vor der Berufung Abrahams die Spannung genannt, die den folgenden Erzählungen zugrunde liegt. Das Herausrufen Abrahams aus seiner Verwandtschaft durch Gott (12,1) bekommt so eine besondere Brisanz. Das Verlassen des Vaterhauses ist ein Heraustreten aus der engen Verbundenheit der eigenen Familie, es bedeutet die Preisgabe des äußeren Schutzes, den diese bietet. Der Mann ohne Kinder und damit ohne Zukunft soll auch die letzte Bindung noch lösen.

Doch Abrahams Aufbruch steht unter dem Verheißungswort „Segen“; das Wort begegnet fünfmal in Gen 12,1-3. Mit der Berufung Abrahams wird ihm eine Vision – eine neue Lebensperspektive – von Gott her gegeben, die das Aufbrechen und Unterwegssein bedingt. Abraham hat nur noch eine Zukunft, wenn er für Gott offen bleibt und dadurch anderen zum Segen wird. Diese Passage mit dem Verheißungswort Jahwes ist bewusst als Overtüre gestaltet, um die Erzelternerzählungen in der exilischen Zeit als Hoffnungsbotschaft für die Exilierten, die um ihren Fortbestand als Volk fürchteten, zu aktualisieren. Gottes Segen für Abraham, der in der Nachkommensverheißung konkret wird, wirkt auch in der Exilszeit fort.

3. Abraham und Sara – Preisgabe der Verheißung Gottes durch Abraham?

Die großen Verheißungen Gottes sind da, doch können Abraham und Sara nicht sehen, wie diese sich verwirklichen können. Die Nachkommensverheißung an

Abraham wird einer starken Bewährungsprobe ausgesetzt. Trotz der göttlichen Verheißung, die unmittelbar an Sara gebunden ist, ist Abraham bereit, seine Frau – und damit auch seine noch ungeborene Nachkommenschaft – zu opfern, um sein eigenes Leben zu retten (Gen 12,10-20). Auslöser ist eine Hungersnot, die ihn veranlasst, nach Ägypten zu ziehen und ihn vor ein (scheinbar) tödliches Dilemma stellt: entweder vor Hunger zu sterben oder als rechtloser Fremdling wegen seiner schönen Frau getötet zu werden. Er versucht, sich mit einer List zu helfen, und legt seiner Frau nahe, sich als seine Schwester auszugeben. Eine seltsame Bitte: Abraham bittet Sara um Solidarität, indem er die Solidarität mit ihr aufkündigt! Abraham ist hier kein Held, sondern ein ganz normaler Mensch, der einen Ausweg aus einer vermeintlich tödlichen Bedrohung sucht. Was diese Zumutung in Sara auslöst, erfahren wir nicht. Auch von Jahwe wird nicht gesprochen. Abraham scheint ihn vergessen zu haben. Die Preisgabe Saras bedeutet nichts weniger als den Verrat an den Verheißungen Gottes! Die Geschichte zeigt die ganze Fragwürdigkeit des Verheißungsträgers. Gott nimmt dem Menschen weder seine Fragwürdigkeit noch seine Verheißung. Entgegen der negativen Einschätzung Abrahams erweist sich der ägyptische Pharao als Ehrenmann. Er zahlt Abraham einen sehr großzügigen Brautpreis für Sara. Durch das Eingreifen Gottes kann Sara zu Abraham zurückkehren, ohne dass dieser für seine Lüge bestraft wird. Die Preisgabe und Rettung Saras nimmt hier die Befreiung Israels aus der Unterdrückung in Ägypten durch Jahwe vorweg. Damit bleibt die Sohnesverheißung wieder offen.

Die Erzählung von der Gefährdung und Errettung der Ahnfrau hat eine (später eingefügte) Parallele in Gen 20,1-18. Kurz nach der Verheißung Gottes an Abraham, dass Sara innerhalb eines Jahres einen Sohn gebären werde (18,10.14), genau in dem Jahr, in dem sie endlich schwanger ist, erfolgt ihre Preisgabe in Gerar. Wieder muss Gott selbst eingreifen, damit Sara unversehrt zu Abraham zurückkehren kann.

Abraham erscheint hier sehr zwiespältig. Er ist bereit, die Nachkommensverheißung Gottes aufs Spiel zu setzen, um sein eigenes Leben zu retten. In Gen 20 gibt er Sara sogar preis, als die Erfüllung der Sohneszusage unmittelbar bevorsteht. Nach beiden Erzählungen hat Abraham sowohl in seiner Rolle als Ehemann als auch als angehender Vater versagt; doch er bekommt von Gott eine neue Chance. Die Geschichten sind ein Zeugnis von Jahwes rettendem Heilshandeln – trotz allen Versagens seiner Erwählten. Jahwe steht zu seinen Verheißungen, durch alles menschliche Versagen hindurch.

4. Sara, Hagar und Ismael

Mit dem Fortschreiten der Zeit schwindet auch bei Sara das Vertrauen in die Verheißung Gottes. Sie ergreift eigenmächtig die Initiative und bietet Abraham ihre ägyptische Sklavin Hagar als „Ersatzgebärerin“ an, um mit ihr einen Sohn zu zeugen (Gen 16,1-2). Dass eine Sklavin an Stelle ihrer Herrin ein Kind zur Welt brachte,

war im alten Orient ein gebräuchliches Vorgehen unfruchtbarer Frauen (und häufig ihr einziger Ausweg davor, als unfruchtbare Frau verstoßen zu werden). Durch die Namensgebung nahm sie das Kind als ihr eigenes an. Eine in der Exilszeit hinzugefügte Notiz erzählt, dass Sara Hagar Abraham zur Nebenfrau gab (16,3). Als Hagar tatsächlich schwanger ist, zeigt Abraham wenig Interesse an seiner Nebenfrau und an seinem noch ungeborenen Sohn. Er lässt Sara, die sich durch die Schwangerschaft der Sklavin gedemütigt fühlt, freie Hand, diese so hart zu behandeln, dass sie keinen anderen Ausweg sieht, als davonzulaufen, obwohl Sklavenflucht im Alten Orient unter strengsten Strafdrohungen stand.

Wieder scheint die Verheißung Gottes durch das Handeln der Verheißungsträger zunichte gemacht. Wieder ist es nur dem Eingreifen Gottes zu verdanken, dass Abraham seine Frau und sein noch ungeborenes Kind zurückbekommt. Ein Bote Gottes verkündet Hagar die Beistandszusage Gottes, verbunden mit dem Namen des Sohnes, „Ismael“: „Gott hört“ (16,11). Eine spätere Erweiterung schickt die Sklavin in das Haus ihrer Unterdrückung zurück (16,9) – und nimmt dafür ein problematisches Gottesbild in Kauf: Die harte Unterdrückung Hagars durch Sara wird damit nachträglich von Gott her legitimiert! Jahwe erscheint hier als Gott der Herrschenden – ein Gottesbild, das dem Gott Jahwe der Exoduserzählung diametral entgegengesetzt ist. Es geht hier weniger um Befreiung, sondern vor allem um das Überleben (vgl. den Artikel von Petra Heilig in: *Frauenstreit*, FBA 3, S. 36–45). Die Härte des Rückkehrbefehls wird daher gemildert durch die Verheißung des Gottesboten an Hagar, die genau analog zur Verheißung Gottes an Abraham ist: „Deine Nachkommen will ich so zahlreich machen, dass man sie nicht zählen kann“ (Gen 16,10; vgl. Gen 15,5). Da Nachkommen als Erweis des Segens Gottes galten, erhält die ausländische Sklavin, die auf der untersten sozialen Stufe steht, hier die gleiche Segenszusage Gottes wie der Patriarch und Stammvater! Hagar, die Stammutter der Ismaeliten, bekommt Anteil an der Gottesgemeinschaft ihres Herrenhauses.

Über die Beziehung Abrahams zu seiner Nebenfrau Hagar sowie zu seinem Sohn Ismael erfahren wir nichts. Es heißt lediglich, dass Abraham ihm den Namen „Ismael“ gab und ihn damit offiziell als seinen Sohn anerkannte. Abraham wählt genau den Namen, den der Bote Gottes Hagar nannte. Die Befreiungserfahrung der Sklavin wird angeeignet und auf den Mann übertragen. Sara, die Frau Abrahams, gerät vorerst aus dem Blickfeld.

5. Abraham, Isaak und Ismael

Etliche Jahre später bekommt auch Sara den so lange erhofften, von Gott verheißenen Sohn. Das Lachen Saras auf die Ankündigung der baldigen Geburt hin (18,10.14) weist auf den Namen des Sohnes „Isaak“ voraus, der von Sara gedeutet wird als Sohn, der vor Freude lachen lässt (21,6). Er drückt die große Freude der Mutter über die späte, nach menschlichem Ermessen nicht mehr mögliche Geburt aus. Die Freude Abrahams über den so lange erhofften Sohn können wir nur ver-

muten. Die Geburt des Sohnes und damit die Erfüllung der Verheißung wird ausdrücklich als Handeln Gottes betont (21,1f.). Der Abschnitt Gen 21,2-5 betont mehrfach, dass Abraham der Vater Isaaks ist; durch Namensgebung und Beschneidung führt er die Vaterrolle aus.

Die Geburt dieses verheißenen Sohnes führt nun zu einem neuerlichen Konflikt zwischen den beiden Frauen Abrahams. Ismael, der Sohn der Sklavin Hagar, ist rechtlich gesehen als Ältester der Haupterbe, ihm steht der doppelte Anteil zu (vgl. Dtn 21,17), da Abraham ihn durch die Namensgebung als legitimen Sohn anerkannt hat.

Sara fordert deshalb von Abraham, den erstgeborenen Ismael und seine Mutter zugunsten ihres Sohnes Isaak zu verstoßen (21,10). Hinter der knappen Schilderung verbirgt sich vermutlich eine längere Auseinandersetzung zwischen den beiden Eheleuten. Durch die Geburt ihres Sohnes hat sich die Position Saras gegenüber ihrer Sklavin noch wesentlich verstärkt. Doch diesmal weigert sich Abraham zunächst, der Forderung seiner Frau nachzukommen. Es heißt: „Dieses Wort verdross Abraham sehr, denn es ging doch um seinen Sohn“ (21,11). Wahrscheinlich bringt er es zunächst nicht über das Herz, sich von seinem Erstgeborenen und seiner Mutter zu trennen und beide einem ungewissen Schicksal auszusetzen. Erst auf Gottes ausdrückliche Weisung nimmt er Abschied von seinem Sohn Ismael und schickt ihn mit seiner Mutter buchstäblich in die Wüste. Die Satzfolge in 21,14 stellt dezidiert Abraham als Handelnden heraus. Der Erzvater gibt Hagar und das gemeinsame Kind ein zweites Mal preis und enterbt damit seinen ältesten Sohn. Die Trennung wird für Abraham dadurch möglich, dass Jahwe ihm auch eine Perspektive für die Zukunft seines Erstgeborenen eröffnet. Erst aus der Gewissheit, dass Jahwe auch für Hagar und Ismael Wege zum Leben hat, kann er diesen grausam anmutenden Schritt tun. Eine Gefühlsregung Abrahams wird aber nicht berichtet. Befremdlich erscheint, dass er Hagar und Ismael lediglich mit etwas Wasser und Brot ausrüstet. Der Haupterbe und die Mutter des Erstgeborenen hätten ja eine andere Abfindung verdient. In theologischer Hinsicht zeigt sich bei der Darstellung deutlich: Das rechtlose, anrühige Handeln muss von Gott her „gerechtfertigt“ werden. Aber eigentlich „rechtfertigt“ erst die positive Entwicklung der unrechtmäßig Behandelten rückwirkend das üble Verhalten.

Denn der Fortgang der Erzählung zeigt, dass auch auf Ismael der Segen Jahwes ruht. Jahwe, der Gott des Lebens, erneuert seine Zusage, Ismael zu einem großen Volk zu machen (21,18). Die Wüste verliert für ihn ihre lebensgefährliche Bedrohung und wird ihm zum Lebensraum. Die Erzählung will sagen, dass Härte und Grausamkeit unter Menschen nicht aufhören, dass aber Gott das Elend der Ausgestoßenen sieht und sich ihrer annimmt.

Gen 21 bildet eine Doppelüberlieferung zu Gen 16: Beide Geschichten erzählen von der Trennung Hagars und ihres Sohnes Ismael von den Erzeltern. Abraham muss sich von vertrauten Menschen lösen, um ganz seiner Berufung zu leben. Es sieht fast so aus, als wollte Gott ihn mit dieser endgültigen Trennung von Ismael auf die große Tat seines Lebens, die Preisgabe Isaaks, vorbereiten.

6. Die Gefährdung der Familienbande durch die Preisgabe der Verheißungsträger

Die Preisgabe seines erstgeborenen Sohnes Ismael weist bereits voraus auf die folgende große Prüfung Abrahams. Ihm ist nur noch Isaak als einziger Sohn geblieben, den er liebt (22,2) und auf dem alle Verheißungen Gottes ruhen. Mit der Forderung Gottes zur „Opferung“ Isaaks wird Abraham gleichsam das Resümee seines Lebens präsentiert. Alle Menschen seiner Familie, die ihm nahestehen, hat er preisgegeben. Zunächst die junge Sara in Ägypten (12,10-20); später nochmals als alte und mit dem Verheißungsträger schwangere Frau (Gen 20). Auch Hagar wird zweimal preisgegeben: Erst lässt Abraham zu, dass Sara sie so hart behandelt, dass sie in die Wüste flieht (Gen 16), später schickt er sie ohne Abfindung aus dem Haus und setzt sie damit akuter Lebensgefahr aus, weil Sara es zugunsten ihres eigenen Sohnes Isaak so will (Gen 21). Der Einzige, den er bislang noch nicht preisgegeben hat, ist Isaak. Abraham ist inzwischen so alt, dass es keine Hoffnung auf weitere Kinder mehr gibt. Auf Isaak ruhen deshalb sämtliche Hoffnungen für die Zukunft. Und genau diesen Sohn fordert nun Gott von Abraham als Opfer für sich. Damit wird der ganze Lebenssinn Abrahams infrage gestellt.

Es ist daher kaum nachvollziehbar, dass Abraham nun ohne Einwände und Diskussionen bereit ist, Isaak preiszugeben – während er bei der Vertreibung Ismaels erst von Gott überzeugt werden musste, Saras Wunsch nachzugeben. Die Erzählung hat in Wortwahl und Struktur sehr enge Bezüge zur Erzählung von der Vertreibung Hagens und Ismaels. Beide Texte erzählen die Trennung von einem Sohn und stellen zugleich heraus, dass Isaak der Sohn ist, zu dem Abraham und Sara eine besonders enge Bindung haben (21,10; 22,2). Beide Male ergeht eine Aufforderung an Abraham, sich von einem Sohn zu trennen. Bei Ismael geht die Initiative von Sara aus, wird aber von Gott bestätigt, bei Isaak von Gott selbst. Beide Male gehorcht Abraham aufs Wort. Beide Male geht ein Elternteil mit: bei Ismael seine Mutter Hagar, bei Isaak Abraham selbst. Beide Geschichten schildern die Todesbedrohung der beiden Söhne sowie das Eingreifen Gottes in der höchsten Bedrohung.

Die Erprobung durch Gott fordert von Abraham die Bereitschaft, selbst auf sich zu nehmen, was er seinen beiden Frauen zugemutet hat. Sara wird mit keinem Wort erwähnt. Dabei war sie es doch, für die ihr Sohn so sehr den Mittelpunkt ihres Lebens bildete, dass sie um seinetwillen Hagar und Ismael der Todesgefahr preisgab. Nun muss sie im Gegenzug erleben, dass ihr Sohn ebenso in Gefahr steht, den Tod zu erleiden.

Beide Geschichten wollen die Israeliten im Exil dazu ermutigen, auch in der Katastrophe des Exils, wenn scheinbar sämtliche Lebensgrundlagen verloren sind und keine Zukunftsperspektive besteht, an Gott festzuhalten. Durch die Katastrophe hindurch steht Gott zu seinen Verheißungen (zu Isaaks Opferung s. auch den folgenden Artikel).

7. Die Erweiterung der Familienbande

Mit der Versuchungsgeschichte ist der Höhepunkt des Abraham-Sara-Zyklus überschritten. Es folgt eine Notiz vom Tod Saras und der Trauer Abrahams (23,1f.). Doch die Lebensgeschichte geht weiter. Isaak ist der Träger der Nachkommensverheißung Gottes. Deshalb ergreift Abraham als Patriarch der Familie selbst die Initiative, durch seinen Verwalter für seinen Sohn eine Frau zu beschaffen (Gen 24). Dass er ausdrücklich eine Frau aus seiner eigenen Verwandtschaft fordert, zeigt, dass er mit seinem Aufbruch nach Kanaan die Bindung an seine Herkunftsfamilie nicht völlig aufgegeben hat. Während die Geschichten zuvor immer wieder Irrwege der Erzeltern schildern, durchzieht die Geschichte der Brautwerbung für Isaak als Leitmotiv das „Gelingen“ eines Weges im Zusammenspiel von göttlicher Führung und menschlicher Entscheidung.

Nach der Heirat Isaaks mit Rebekka erfahren wir unerwartet von einer weiteren Eheschließung Abrahams mit einer Frau namens Ketura und der Geburt von sechs weiteren Söhnen Abrahams sowie deren Söhne (25,1-4). Dieses Stück Abrahams-tradition hat den Charakter eines Nachtrags, der vorhandene Überlieferungen trotz erheblicher Unebenheiten aufgreift. Bei diesem Stammbaum handelt es sich wohl um eine Liste von Nomadenstämmen aus dem arabischen Raum, denen Israel sich verwandtschaftlich verbunden fühlte (siehe dazu unten den Artikel von Thomas Staubli). Eine Beziehung Abrahams zu diesen Söhnen wird nicht erwähnt. Vielmehr heißt es explizit, Abraham „schickte sie noch zu seinen Lebzeiten weg nach Osten“ (25,6), während er seinen ganzen Besitz Isaak vermachte (25,5). Damit wird die besondere Beziehung Abrahams zu Isaak nochmals herausgestellt.

Obwohl der Fortgang der Erzählung ausschließlich von Isaak und dessen Familie handelt, taucht beim Tod und Begräbnis Abrahams unvermittelt neben Isaak auch Ismael wieder auf und wird wie dieser als Sohn Abrahams bezeichnet. „Seine Söhne Isaak und Ismael begruben ihn ...“ (25,9). Es wird betont, dass nicht nur Abrahams Leben, sondern auch sein Ende unter dem Segen Jahwes steht: „er starb ... betagt und lebenssatt“ (25,8). Mit der Feststellung, dass Jahwe seinen Sohn Isaak segnet, kommt die Abrahamsgeschichte, die mit dem Segen Gottes begann, zum Abschluss (und wird zugleich weitergeführt in einem weiteren Glied der Generationenkette).

Abraham und Sara sind Hoffnungsträger für eine Generation, die von Jahwe nichts mehr zu erwarten wagte und den göttlichen Verheißungen nicht mehr trauen konnte. In der Zeit tiefster religiöser Krise sollte der Blick auf diese Urgestalten neue Hoffnung ermöglichen.

8. Abraham, Sara – und wir

Die Erzählungen des Abraham-Sara-Zyklus zeigen uns keine ideale Familie, sondern sie schildern uns ganz normale Menschen mit einer großen Bandbreite menschlicher Möglichkeiten und Begrenzungen innerhalb einer Familie. Wir finden vieles, was wir auch aus unserem Leben kennen: Rivalitäten und Rangstreitigkeiten innerhalb der Familie, Bevorzugung des einen Kindes gegenüber dem anderen, Trennung von Familienangehörigen ...

Gerade deshalb eignen sie sich, um Orientierung für den eigenen Lebensweg und -sinn zu suchen. Helden rufen Bewunderung hervor, aber sie überfordern meist und entmutigen dann häufig. In den Personen der Erzelternerzählungen, in den unterschiedlichen Situationen ihres Lebens, können wir uns eher wiederfinden. Hier wird nichts beschönigt, verurteilt oder tabuisiert. Wir erfahren, wie Menschen innerhalb einer Familie sich in (vermeintlich) lebensgefährlichen Situationen arrangieren, wie Eifersucht und soziale Stellung ausgespielt werden – bis zum Ausschluss aus der Familie.

In den Erzählungen erfahren wir etwas vom Ringen um Glück und Sinn, von menschlichen Träumen und Hoffnungen, Ängsten und Krisen, Zweifeln und Irrwegen – und von den vielfältigen Möglichkeiten der Gotteserfahrung darin. Hier entdecken wir etwas von dem Weg, den Gott mit den Menschen geht, damit er anderen zum Segen wird. Wir können uns selbst in den Personen wiederfinden und erkennen, dass es hier auch um unsere persönlichen Lebensfragen geht. Entscheidend dabei ist: Die Familienbande mit all ihren Konflikten werden letztlich von Gott selbst gehalten. Jahwe bindet sich an diese ganz durchschnittlichen Menschen. Er setzt sich über alles Versagen und alle Inkonsequenz hinweg und schenkt immer wieder neue Lebensmöglichkeiten. Er geht von sich aus ein unauflösliches Gemeinschaftsverhältnis mit ihnen ein. Gott bleibt geheimnisvoll und lässt die Menschen auch seine „dunkle Seite“ erfahren. Dennoch soll sein Weg mit Abraham und seiner Familie allen Menschen zum Segen werden. Auch unser Leben erhält dadurch seine Existenzberechtigung, wenn es für andere zum Segen wird.

LITERATUR

Fischer, Irma, Gottesstreiterinnen. Biblische Erzählungen über die Anfänge Israels, Stuttgart 1995.

Köster, Peter, Urgestalten und Ursymbole des Glaubens. Die Väter- und Müttergeschichten aus dem Buch Genesis und die Erzählungen der Exodustradition Israels, St. Ottilien 2001.

1. Hinführung: Eltern-Kinder-Beziehungen und Personen um Abraham

Die Leitung (L) begrüßt und eröffnet die Bibelarbeit mit einem Gedicht von Heinrich Böll für seinen Enkel:

Für Samay

Wir kommen weit her
liebes Kind
und müssen weit gehen
keine Angst
alle sind bei Dir
die vor Dir waren
Deine Mutter, Dein Vater
und alle, die vor ihnen waren

weit weit zurück
alle sind bei Dir
keine Angst
wir kommen weit her
und müssen weit gehen
liebes Kind

(„Werke. Kölner Ausgabe Band 23“ von Heinrich Böll, herausgegeben von Hans Joachim Bernhard und Klaus-Peter Bernhard © 2007 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln)

- ▷ Die TeilnehmerInnen (TN) tauschen sich darüber aus, was ihnen zum Stichwort „Eltern-Kinder-Beziehungen“ einfällt.
- ▷ Die TN nennen bzw. sammeln in Kleingruppen Personen, die ihnen in Verbindung mit Abraham einfallen; Vorstellen in der Gruppe.
- ▷ L hält die Namen auf einem Plakat fest und markiert, wie oft die jeweilige Person genannt ist (vermutlich sind Sara, Isaak und Jakob häufig genannt; Hagar, Ismael und Ketura kaum).
- ▷ Gespräch in der Gruppe: All diese Personen gehören zur Familie Abrahams. Welche Vorstellung lebt in uns? Welcher Begriff fällt uns zur Erzelternfamilie ein?

2. Begegnung mit dem Bibeltext

- ▷ Die Gruppe liest den Text Gen 21,1-21 rollenverteilt. L liest als ErzählerIn. Die TN sammeln sich an vier Orten im Raum entsprechend vier Stimmen: Sara, Hagar, dazwischen Abraham. Ihnen gegenüber die Gottesstimme). Bei wörtlicher Rede übernehmen die TN, die sich am jeweiligen Ort eingefunden haben, das Lesen. Die TN äußern erste Eindrücke.
- ▷ Eventuell nochmaliges Lesen, wobei L den ganzen Text liest und nach jedem Abschnitt einhält (V. 1–8.9–13.14.15–16.17–21) mit Stopp-Methode: Die TN versetzen sich dabei in die Rolle Saras, Hagars oder Abrahams. Bei jedem Innehalten äußern die TN ihre Gedanken und Gefühle als Sara, Hagar bzw. Abraham.
- ▷ Kurze Auswertung: Was bewegt uns an der Geschichte?

3. Texterschließung

- ▷ L gibt einen knappen Überblick über den Zusammenhang und ordnet die Geschichte in den Kontext der gesamten Abraham-Sara-Erzählungen ein (siehe dazu Überblick und Erläuterungen oben).
- ▷ Die TN befassen sich in zwei Gruppen mit der Beziehung Abrahams und Saras entweder zu Isaak oder zu Ismael. Sie gehen dabei der Frage nach: Warum handelt Abraham so? Welche Rolle spielt Gott?
- ▷ Die beiden Gruppen entscheiden sich für eine Szene, die die Beziehungskonstellation innerhalb der Familie zum Ausdruck bringt, und stellen diese als Standbild oder Skizze auf einem Plakat dar.
- ▷ Die beiden Teilgruppen stellen ihre Ergebnisse und Standbilder/Skizzen der Gesamtgruppe vor.
- ▷ Ein Auswertungsgespräch folgt; L lässt ergänzende Erklärungen einfließen.

4. Mit dem Bibeltext weitergehen

- ▷ Äußerungen der biblischen Personen: Die TN formulieren in der Rolle als Sara/Hagar/Abraham eine Botschaft an eine der anderen Personen: „Ich, als Sara, möchte dir, Abraham, gerne sagen: ...“
- ▷ Daraus kann sich eventuell ein aktualisiertes Gespräch der biblischen Personen ergeben, z. B.: „Und ich, Abraham, möchte dir entgegenhalten ... Und ich, Hagar, merke wieder: Ihr seht nur euch selbst und mich benutzt ihr und ...“
- ▷ **Alternative:** Austausch in der Gruppe: Inwiefern können die Abraham-Sara-Erzählungen uns Impulse für unser Verhalten innerhalb der Familie geben?

5. Abschluss

- ▷ Noch einmal das Gedicht von Heinrich Böll hören.
- ▷ Oder/und Gebet sprechen: Gott, uns sind in den Erzelternerzählungen keine ferneren Heldengeschichten überliefert, sondern ein Wechselspiel von Gelingen und Misslingen, von Anvertrauen und Misstrauen. In allem aber bist du der Begleiter und der Segnende, der Leben immer wieder ermöglicht und Zukunft. Wir vertrauen dir unsere Familien an mit dem Wechselspiel unserer eigenen Geschichte. Wir danken dir für deine bisherige Begleitung und erbitten deinen Segen für das Heute und die Zukunft.
- ▷ Gottes Segen an Abraham, den Vater der Völker, gilt auch uns; er spricht uns zu: Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.
- ▷ Die TN segnen einander mit einer Geste und diesem Segenswort.
- ▷ Eventuell Lied: Abraham, Abraham, verlass dein Land.